

Georg Friedrich Pfäfflin

Invocavit, 21.2.2021

10 Uhr Christuskirche Stuttgart

Text: Matthäus 4, 1-11

Liebe Gemeinde,

Heute ist der erste Sonntag in der Passionszeit. Dieser Sonntag hat den Namen Invocavit (Er ruft mich an...Ps 91,15). Bis Ostern folgen noch 5 weitere Sonntage, alle mit schönen Namen:

- Reminiszere (Gedenke Herr, Ps 25,6)
- Oculi (Meine Augen sehen stets den Herrn ... Ps 25,15)
- Laetare (Freut euch mit Jerusalem... Jes 66,10)
- Judica (Richte mich, Gott ... Ps 43,1)
- Palmarum (nach Joh 12,13)

Das sind die Sonntage in der Fastenzeit.

In der frühen Christenheit wurden in diesen 6 Wochen die Taufanwärter, die sich an Ostern haben taufen lassen wollen, im christlichen Glauben unterwiesen.

Und der Lernstoff für die Passionszeit war das Thema „Versuchung“, „Verführung“, „Anfechtung“. Die alttestamentliche Lesung erzählt von der Versuchung der Menschen im Paradies, von Adam und Eva und dem darauffolgenden Sündenfall.

Das Evangelium des heutigen Sonntags berichtet von der Versuchung Jesu in der Wüste, auf dem Dach des Tempels und einem hohen Berg. Das ist der Predigttext für den heutigen Sonntag:

Mt 4, 1-11

1 Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. 2 Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. 3 Und der Versucher trat herzu und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. 4 Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5. Mose 8,3): »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.« 5 Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels 6 und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird seinen Engeln für dich Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« 7 Da sprach Jesus zu ihm:

Wiederum steht auch geschrieben (5. Mose 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.« 8 Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit 9 und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. 10 Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5. Mose 6,13): »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« 11 Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel herzu und dienten ihm.

Liebe Gemeinde,

I.

wir wollen jetzt dem Teufel nicht den Gefallen tun und lange darüber spekulieren, ob uns diese Geschichte überhaupt etwas angeht. Wir könnten ja sagen: Schließlich wird hier Jesus versucht und nicht wir.

Wir wollen dem Teufel nicht den Gefallen tun und fragen: Wie kommst Du und ein Engel überhaupt in die Geschichte? Engel und Teufel gehören in ein mythologisches Weltbild. Und das haben wir – so meinen wir wenigstens - überwunden.

Um was es geht, ist: Der Weg, den Jesus hier geführt wird, das ist der Weg der Versuchung. Es geht um Versuchung und Verführung. Und dieser Weg ist uns auch nicht erspart. Es ist der Weg der Christenheit, der Kirche von ihren Anfängen durch die Geschichte bis heute. Der, der hier versucht wird, hätte seine Jünger nicht gelehrt, täglich zu bitten: „... und führe uns nicht in Versuchung“, wenn er sie nicht auf diesem Wege mitgenommen hätte, auf dem er und sie versucht wurden, gleich wie wir in jeder Hinsicht.

II.

Aber was wissen wir von Versuchung? Der erste Gedanke ist: Versuchungen sind Verlockungen, Herausforderungen, das Gewohnte zu verlassen. Versuchungen eröffnen neue Erfahrungs- und Lebensräume, sagen wir. Nur Muffel und Moralisten verzichten auf die Dynamik, die Versuchung freisetzt.

Natürlich gehört auch das zu unserer Alltagserfahrung hinzu: Versuchungen sind nicht ungefährlich. Sie setzen viel aufs Spiel. Sie können uns in Abgründe stürzen. Mit 500PS unter der Motorhaube in einer verkehrsberuhigten Zone 30km/h zu fahren, das führt in Versuchung. Am Morgen ein joint – und du denkst, der Tag wird dein Freund. Versuchung? Und die Untreue in der Partnerschaft? Die Versuchung, Macht auszuspielen, unsere Überlegenheit. Versuchungen, mit einer Lüge uns ein

Problem vom Hals zu schaffen und mit Alkohol eines zu ertränken. Versuchungen, vor allem von uns Alten, in der Coronapandemie sich zu ergeben, sich einzuigeln, nicht mehr dagegen anzukämpfen und sogar weniger Empathie mit den Betroffenen zu empfinden.

Ich will nicht bestreiten, dass dies Versuchungen sind, die ernst sind. Aber es könnte sein, dass wir darüber die viel gefährlicheren, abgründigeren, geistigen Versuchungen nicht erkennen, von denen in unserer Geschichte berichtet wird.

III.

Der Teufel, diese unheimliche Macht, die alles durcheinander bringt, trifft Jesus in der „Wüste“, auf „der Zinne des Tempels“ und auf einem „sehr hohen Berg.“

Das ist jetzt wichtig: Wüste, Dach des Tempels, hoher Berg: Das sind keine alltäglichen Orte. Das sind keine belebten Orte, keine Alltagsplätze. Da gibt es keine Schaufenster mit verführerischen Auslagen, keine verführerischen schönen Frauen, keine Dinge, die man begehren könnte, keinen Menschen, den man versucht sein könnte zu verachten oder zu belügen. Da ist man allein. Allein mit sich selbst, mit seinen wilden, abenteuerlichen, die Welt verbesserlichen Plänen und Phantasien. Die Wüste, sagt man, sei ein Ort der Wahrheit. Da kann man keinem etwas vormachen und sich selber auch nicht. Da ist man mit sich selbst allein.

Aber wie man sieht, allein zu sein, garantiert noch lange nicht die Freiheit von der Versuchung. Das Gegenteil ist eher der Fall. Hier hört man die Stimme des Versuchers lauter.

Wenn man den Weg der Christenheit überschaut, dann kann man geradezu sagen: Aus der Einsiedelei des Heiligen Antonius am Rande der Lybischen Wüste, aus dem Wartburgzimmer Martin Luthers, aus den Klosterzellen sind gefährlichere Versuchungen aufgestiegen als aus den Lasterhöhlen des Altertums. Auf den Konzilien und Synodaltagungen ist der Teufel wahrscheinlich weitaus aktiver als in Parlamenten und politischen Konferenzen. „Der Satan ist ein ganz subtiler tiefsinniger Geist“, sagt ein Kirchenvater, der Antichrist sitzt im Heiligen. Der Teufel ist religiös. Er ist der Großinquisitor, nicht der Ketzler. Der Versucher zitiert die Bibel, nicht Friedrich Nietzsche. Der Teufel ist kein Zweifler, sondern ein Frommer. Nicht in Pilatus, sondern in den Jünger Petrus ist der Teufel gefahren (Mt 16,23). Seine Rede ist geschmeidig und geschliffen, einleuchtend allemal.

Und darum ist Versuchung so schwer zu erkennen. Versuchung beginnt immer mit einem Satz, der Wahres in sich hat, mit einem Appell an das Gute, an den Glauben. „Wenn du Gottes Sohn bist ...“ Natürlich ist er das. „Wenn ihr Christen sein wollt...“ Natürlich wollen wir das. „Wenn nicht Hunger sein soll unter den Menschen, sondern Sättigung...“ Warum soll dann Jesus nicht – wenn er kann – Brot machen aus Steinen, um den Hunger der Hungrigen zu stillen. Warum denn nicht? Was ist denn Teuflisches an dem Gedanken, dass einmal alle satt wären, alle auf der Welt, dass es Brot gäbe, so viel wie Steine? Vakzine aus dem Sand der Wüste, Impfstoffe für alle Menschen und nicht nur für die Menschen aus den reichsten 10 Ländern der Welt? „Wenn du Gottes Sohn bist ...“ dann still doch den Hunger, befriedige die sozialen Bedürfnisse, schaff doch die tödliche Gefahren ab, damit es gut wird für dich und die Menschen. Demonstriere doch die Macht Gottes, zeig den unsichtbaren Glauben, dass Gottes Herrschaft mehr Anerkennung findet. Schließlich sehnen wir uns alle nach einer „christlichen Welt“. Was ist das Verführerische, Steine für Brot zu erklären?

Meint Jesus mit seiner Zurückweisung des Teufels, es sei teuflisch, aus Mitleid mit den Menschen, ihr Leben auf die Bedürfnisse des Hungers zu reduzieren? „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern der Mensch lebt von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt,“ zitiert Jesus das 5. Buch Mose. Und ich denke, er meint damit, es sei eine ungeheure Lüge, dem Menschen die Produkte der Erde als das eigentliche zu verkaufen, Brot als etwas, wovon sie leben könnten.

Dass der Mensch vom Brot lebt, natürlich ist das wahr. Das bestreitet Jesus ja gar nicht. Das muss gar nicht gepredigt werden. Zu seinen Jüngern sagt er, als das Volk hungert: „Gebt ihr ihnen zu essen ...“ Aber dass der Mensch nicht allein von der Speise lebt, dass man auch seinen Geist satt machen muss, sein Urteil schärfen, sein Gewissen wecken, seine Liebe, seine Hoffnung locken muss zu dem Wort, das allein Gott sprechen kann, das darf man um keinen Preis vergessen. Brot hätte er leichter an den Mann, an die Frau gebracht als das Wort. Das ist wahr. Aber das hat er sich verboten. Darum litt er. Darum war er versucht wie wir.

IV.

Der Teufel ist religiös, haben wir gesagt. In Jerusalem, im Tempel, im Zentrum des Allerheiligsten, auf der Zinne, der höchsten Stelle des Tempels, stellt er die Frage nach der Wirksamkeit und Wirklichkeit Gottes. „Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab, denn es steht geschrieben, er wird seinen Engeln deinetwegen Bescheid geben und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.“ Worin versucht der Versucher? Der Versucher fragt doch, inwieweit ist eigentlich Verlass auf

Gott? Wenn Gott so ist wie die Bibel sagt, dann muss doch seine Macht greifbar werden. Gott muss sich doch herausfordern lassen. Gott muss sich doch beweisen. Kann man denn an einen Gott glauben, der sich nicht zeigt? Gibt es einen Beleg, dass man sich Gott einfach überlassen kann? Den Beweis muss es doch geben.

In dem Roman „Judas“ von Amos Oz, dem großen israelischen Schriftsteller, ist Judas der einzige unter den Jüngern, der wirklich an die Göttlichkeit Jesu glaubt. Er will, dass Jesus sich als Gott erweist. Alle sollen es sehen, alle sollen ihn anbeten. Darum verrät er ihn und bringt ihn ans Kreuz. Jesus soll herabsteigen vom Kreuz. Er soll nicht sterben. Aber Jesus steigt nicht vom Kreuz. Und Judas erhängt sich. Judas verlangt, wie der Teufel von Jesus, dass er Gottes Wirklichkeit beweist. Der Versucher zitiert den Psalmisten richtig: „Die Engel werden dich auf den Händen tragen.“ Wirf dich nur von der Zinne des Tempels herab. Er verdreht das Gotteswort nicht.

Also was ist, stimmt das Gotteswort oder stimmt es nicht?

Ich denke, es ist möglich, das, was Gott den Menschen zu sagen hat, auf eine satanische Weise zu verdrehen, und zwar zumeist unter vollständiger Beibehaltung seines Wortlautes, unter dem völligen Anschein der Richtigkeit also.

Es ist zum Beispiel ganz einfach möglich, etwas, das ganz innerlich gemeint ist, auf dieser Ebene ganz und gar stimmt, vollständig herumzudrehen. Ich muss das erklären: Ich kann zum Beispiel zu jemanden sagen: „Ich möchte dir mein Leben lang gehören. Ich möchte ganz dein Eigentum sein. Ich schenk dir mein Herz.“

Was aber passiert, wenn der Geliebte dies Worte nimmt, genau dieselben, und daraus einen Anspruch auf Eigentum ableitet? Dass er den Liebenden zum Gegenstand machte, als besäße er ihn wie ein Ding? Wenn aus dem freien Versprechen, ihm zu gehören ein Verfügungsrecht würde, das keine Freiheit mehr anerkennt, sondern den Liebenden behandelt wie eine tote Sache, wie ein Objekt? Dann verdreht sich das Liebesversprechen in sein Gegenteil. „Ich möchte dir gehören.“ Ja, es ist wahr, aber es ist nicht damit gemeint „Ich bin ein bloßes Objekt zu deiner Verfügung, mach mit mir, was du willst.“ Wenn die Liebe aus dem Wort herausgenommen wird, dann verdreht sich das Bekenntnis der Liebe in sein Gegenteil.

Im Grunde rät der Teufel auf der höchsten Stelle des Tempels Jesus gerade zu solch einer Verdinglichung seines Verhältnisses zu Gott. Anders gesagt: Die teuflische Versuchung liegt darin, das Wort Gottes, das in der Schweben und in der Spannung von Freiheit und Liebe, von Dankbarkeit und

Vertrauen, von Ungewissheit und Wagnis das ganze Glück des Menschen ausmachen kann, dieses Wort Gottes zu verdinglichen, es in Besitz zu nehmen wie ein Ding. Deshalb sagt Jesus: Weg mit dir, du Verdreher, du Satan, du versuchst Gott, du versuchst die Liebe.

Der eigentliche Schutz Gottes ist ganz und gar Liebe. Unabhängig von ihr fallen wir ins Bodenlose. Das Gefühl, das Wissen, dass Gott uns liebt, ist schon der ganze Schutz unseres Daseins. Und dieses Gefühl ist ganz innerlich. Es braucht keine äußerliche Demonstration und Beweise. Um es ganz paradox auszudrücken: Indem Jesus nicht von der Zinne springt, beweist er mehr Vertrauen zu Gott, als wenn er sich hinabstürzen würde. Jesus kann der Versuchung widerstehen, weil er weiß, sein Vater, Gott, läßt ihn nicht fallen. Würde er jetzt die Augen zumachen und losspringen, dann würde er Gottes Liebe herausfordern, er würde zerschellen. Ein durch Wunder bewiesener Gott wäre kein Gott des Glaubens. Er wäre ein Götze unseres Mutwillens, unserer Ängste.

V.

Liebe Gemeinde,
 der, der glaubt, weiß um die Anfechtung. Wer nicht an die Liebe Gottes glaubt, der versteht von all dem nichts. Der Glaubende ist der Angefochtene, der Liebende ist der Angefochtene. Der Glaubende leidet darunter, dass sein Glaube nicht eine Leid- und Notbeseitigungsgarantie hat. Der Glaubende ist der Angefochtene.

Demgegenüber bleibt die feste Überzeugung Jesu, dass kein Leid dem Vertrauen auf Gott widersprechen muss. Dass Rettung aus Leid und Tod nicht der Prüfstein dafür sein kann, ob es Gott gibt oder nicht. Dass Unglück und unser Glück aufgehoben ist in der Liebe Gottes.

VI.

Unser Evangelium heute erwähnt, dass, als Jesus die Versuchungen bestand, Engel Gottes kamen, um ihm zu dienen. Das ist schön und lassen wir's im Bild. Es heißt doch, wer sich Gott überlässt, bleibt nicht ohne Schutz, er bleibt nicht ohne Antwort. Doch es ist der Schutz der Engel Gottes. Und Gottes Engel sieht man nicht. Sie reden nur zum Herzen deutlich.

Amen